



Bild: Daniel Vogl

PROJEKTBERICHT

Potenzial von musikbasierten Angeboten für Menschen mit Demenz





INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
Bundesinitiative Musik und Demenz	4
Heidelberger Symposium	6
Resolution Musik für mehr Lebensqualität bei Demenz	8
Forschungsprojekt	10
– Methodik	12
– Ergebnisse	14
– Fazit	20
Literatur	21
Kontakte	22
Dank & Impressum	23

Vorwort

Musik kann dazu beitragen, dass Menschen lebenswert und würdevoll altern. Das zeigen die tief beeindruckenden und berührenden Erfahrungen, die Menschen mit und ohne Demenz sowie ihre Bezugspersonen mit Musik machen. Der vorliegende Projektbericht bietet eine erste Annäherung zur Abschätzung des Bedarfs an musikalischen Aktivitäten in stationären Pflegeeinrichtungen, der von der SRH Hochschule Heidelberg im Verbund mit der Universität Vechta untersucht wurde. Ziel war es herauszufinden, wie die Chancen von Musik in der Altenhilfe bislang genutzt werden und was Einrichtungen benötigen, um das hier ruhende Potenzial auszuschöpfen. Um diese Fragen zu beantworten und das Projekt durchzuführen sowie präsentieren zu können, unterstützte uns die Volker-Homann-Stiftung aus Freiburg/Breisgau. Gestiftet aus dem Sondervermögen Baumeister Georg Richter standen für den Zeitraum von Januar 2022 bis März 2023 Projektmittel zur Verfügung. Herzlich danken möchten wir dem Wirtschaftsprüfer und Steuerberater Christoph Vanselow, der die Stiftung vertritt und immer ein vertrauensvoller Ansprechpartner für uns war.

Unser vorliegender Bericht zum Projekt „Erhebung des Potenzials von musikbasierten Angeboten für Menschen mit Demenz“ stellt die Ergebnisse der bundesweiten Befragung von Alten- und Pflegeheimen dar. Darüber hinaus befasst er sich aber auch mit der Arbeit der Bundesinitiative Musik und Demenz (BIMuD). Sie wurde im Jahr 2021 auf Initiative des Landesmusikrats Hamburg von dem Deutschen Musikrat, der Deutschen Gesellschaft für Musikgeragogik und der Deutschen Musiktherapeutische Gesellschaft auf den Weg gebracht. Das Grundlagenpapier der BIMuD bildete den Ausgangspunkt unseres Projekts zur Potenzialanalyse und der Resolution „Musik für mehr Lebensqualität bei Demenz“. So wie wir im Rahmen unseres Abschluss Symposiums am 29.03.2023 in Heidelberg die Ergebnisse der Potenzialanalyse mit der Resolution und der Arbeit der BIMuD verbunden haben, möchten wir auch den folgenden Ergebnisbericht gestalten.

Wir bedanken uns bei allen stationären Einrichtungen, die bei der bundesweiten Erhebung des Potenzials musikbasierte Angebote teilgenommen haben. Ebenso geht ein herzlicher Dank an die Staatsministerin für Kultur und Medien, Claudia Roth, an die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Gesundheit, Sabine Dittmar, und an die amtierende Vorsitzende des Gesundheitsausschusses, Dr. Kirsten Kappert-Gonther, für die Unterstützung unserer Initiative.



Alexander F. Wormit

Prof. Dr. Alexander F. Wormit



Kai Koch

Prof. Dr. Kai Koch

Bundesinitiative Musik und Demenz

Die Bundesinitiative Musik und Demenz will dazu beitragen, dass bedarfsgerechte musikbasierte bzw. -flankierte Angebote, Projekte und Maßnahmen für Menschen mit Demenz flächendeckend und nachhaltig bereitgestellt und umgesetzt werden (vgl. Bundesinitiative Musik und Demenz, 2022). Der Zeitstrahl gibt einen Überblick zur Entstehung der Bundesinitiative (<https://www.musik-und-demenz.de/ueber-uns.html>).

SEPTEMBER 2019

Im Rahmen der Fachtagung Musik und Demenz des Landesmusikrats Hamburg (LMR HH) wird deutlich, dass es gemeinsame Anstrengungen von Deutsche Gesellschaft für Musikgeragogik (DGfMG), Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft (DMtG) und weiteren Akteur*innen braucht, um musikbezogene Angebote für Senior*innen bundesweit zu gewährleisten.

OKTOBER 2020

Auf Initiative von Norbert Groß (LMR HH) treffen sich Prof. Dr. Theo Hartogh, Universität Vechta (DGfMG), Dr. Kerstin Jaunich, Dipl.-Kulturpädagogin (DGfMG), Brigitte Kober-Dill (LMR HH), Thomas Prisching (LMR HH) und Prof. Dr. Jan Sonntag, Hamburg Medical School (DMtG), um erste Überlegungen zu einem „Fonds für Musik im Alter“ auszutauschen.

NOVEMBER 2020

Eine vom Landesmusikrat Hamburg in Auftrag gegebene Recherche ergibt, dass es in Deutschland zwar zahlreiche Förderprogramme gibt, aber keines passgenau die Ziele eines Fonds für Musik im Alter abdeckt und über Expertise auf diesem Gebiet verfügt. Sowohl in der Nationalen Demenzstrategie als auch bei weiteren bundesweiten Verbänden der Altenhilfe werden die Chancen von Musik bislang nicht angemessen genutzt und finanziell gefördert. Es wird deutlich, dass der Bedarf und das Potenzial von Musik im Alter ermittelt werden muss.

MÄRZ 2021

Prof. Dr. Kai Koch von der Universität Vechta (DGfMG) und Prof. Dr. Alexander F. Wormit von der SRH Hochschule (DMtG) ergänzen den Initiativkreis.

MAI 2021

Die Initiativgruppe erarbeitet ein Grundlagenpapier, das die Potenziale von Musik im Alter und bei Demenz beschreibt, eine Bestandsaufnahme für Deutschland formuliert und ein Konzept erstellt für a) eine Initiative für Musik und Demenz und b) für einen Fonds für Musik im Alter (Struktur- und Projektförderung).

HERBST 2021

Auf Initiative des Landesmusikrats Hamburg wird Prof. Christian Höppner, Generalsekretär des Deutschen Musikrats (DMR), für eine Mitarbeit im Initiativkreis gewonnen.

DEZEMBER 2021

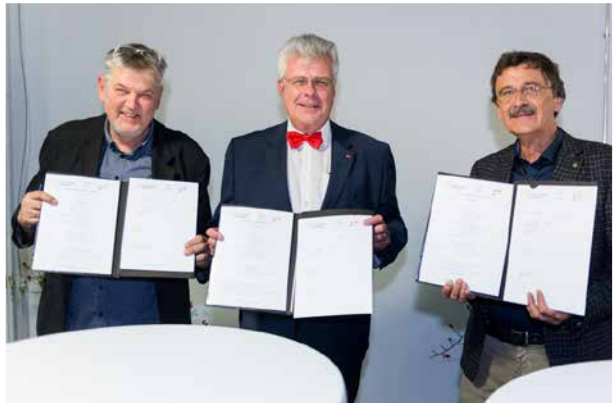
Der Initiativkreis bereitet eine deutschlandweite Potenzialanalyse vor, die Prof. Dr. Alexander F. Wormit, SRH Hochschule (DMtG), und Prof. Dr. Kai Koch, Universität Vechta (DGfMG), als Kooperationsprojekt ihrer Hochschulen im Sommer 2022 durchführen. Prof. Dr. Wormit kann für die Finanzierung der Potenzialanalyse die Volker Homann-Stiftung aus Freiburg/Breisgau gewinnen (gestiftet aus dem Sondervermögen Baumeister Georg Richter).

SEPTEMBER 2022

Die neue Homepage der Bundesinitiative geht online und der Letter of Intent des Deutschen Musikrats, der Deutschen Gesellschaft für Musikgeragogik und der Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft wird auf der Fachtagung Musik und Demenz des Landesmusikrats Hamburg unterschrieben.

MÄRZ 2023

Im Rahmen des Heidelberger Symposiums „Musik für mehr Lebensqualität bei Demenz“ stellte die Bundesinitiative Musik und Demenz neben den Ergebnissen ihrer Potenzialanalyse auch ihre gleichnamige Resolution der Öffentlichkeit vor.



Im Rahmen der Kickoff-Veranstaltung zur Bundesinitiative Musik und Demenz am 16. September 2022 unterzeichneten der Generalsekretär des Deutschen Musikrates (DMR), Prof. Christian Höppner (links), der 1. Vorsitzende der Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft (DMtG), Prof. Dr. Lutz Neugebauer (Mitte), und der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Musikgeragogik (DGfMG), Prof. Dr. Theo Hartogh (rechts), feierlich einen Letter of Intent.

Heidelberger Symposium **Musik für mehr Lebensqualität bei Demenz**

Am 29. März 2023 lud die Bundesinitiative Musik und Demenz zu einem Symposium an der SRH Hochschule Heidelberg ein. Dieses wurde im hybriden Format durchgeführt und begrüßte 42 Teilnehmer*innen vor Ort sowie 118 online über ZOOM. Nach einem Praxisbericht zur Lebens- und Arbeitsqualität in Pflegeeinrichtungen durch musikbasierte Angebote erfolgte die Präsentation der Studienergebnisse zur bundesweiten Befragung zu musikbasierten Angeboten in stationären Pflegeeinrichtungen. Anschließend wurde die Resolution „Musik für mehr Lebensqualität bei Demenz“ vorgestellt.



Link zu YouTube



Bericht Symposium
„Musik für mehr
Lebensqualität
bei Demenz“ (SRH
Heidelberg)



Einen besonderen Meilenstein stellte an diesem Abend die Vorstellung der Resolution „Musik für mehr Lebensqualität bei Demenz“ durch den Generalsekretär des Deutschen Musikrates, Prof. Christian Höppner, den Vorsitzenden der Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft, Prof. Dr. Lutz Neugebauer und den stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Musikgeragogik, Prof. Dr. Theo Hartogh dar (Text s. nachfolgende Doppelseite). Diese wird dazu beitragen, in der breiteren Öffentlichkeit mehr Bewusstsein für die Bedeutung von Musik für Menschen mit Demenz zu erreichen. Sie unterstreicht die positiven Auswirkungen, die professionelle musikbasierte Angebote in Pflegeeinrichtungen haben können. Ebenso wird deutlich, dass nicht nur Betroffene, sondern auch Angehörige und das Personal in den Einrichtungen von musikalischen Aktivitäten profitieren könnten.

REAKTIONEN AUS DER POLITIK

Dass Musik für Menschen mit Demenz ein relevanter Aspekt sein kann, scheint in der Politik angekommen zu sein und wird in den von Claudia Roth (Staatsministerin für Kultur und Medien), Sabine Dittmar (Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Gesundheit) und Dr. Kirsten Kappert-Gonthier (amtierende Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Gesundheit) verfassten persönlichen Statements zur Veranstaltung deutlich. Die Politiker*innen richteten sich nicht nur direkt an die Teilnehmenden des Symposiums, sondern betonten explizit die große Bedeutung, die der Thematik einer nachhaltigen und bedarfsorientierten Gestaltung der Rahmenbedingungen für ein würdevolles Altern und Leben im Alter. Dr. Kirsten Kappert-Gonthier hebt die Bundesinitiative hervor und bedankt sich für deren wertvolle Arbeit:

Für Menschen, die bereits [an Demenz] erkrankt sind, müssen passgenaue Hilfen ausgebaut werden, wozu auch kreative Therapieansätze gehören sollten. Durch den kreativen Zugang zu sich selbst, zum Denken, Fühlen und Wollen kann der Umgang mit der Krankheit und die Lebensqualität gestärkt werden. Deshalb halte ich die Bundesinitiative ‚Musik und Demenz‘ für so relevant und richtungsweisend.

Die gesamte Veranstaltung ist abrufbar unter:
Musik für mehr Lebensqualität bei Demenz | SRH Hochschule Heidelberg -
YouTube oder <https://youtu.be/1s1Y8fs8iNg>

Resolution

Musik für mehr Lebensqualität bei Demenz

Aktives Musizieren und musikalisches Erleben bedeuten Lebensqualität, fördern nachweislich die Gesundheit und wirken präventiv. Die Wirksamkeit musikalisch-künstlerischer, musiktherapeutischer und musikgeragogischer Angebote für Gesundheit und Wohlbefinden bei Menschen mit Demenz und anderen altersassoziierten, neurodegenerativen Erkrankungen ist wissenschaftlich belegt, durch hohe Expertise gestützt und in der Öffentlichkeit unumstritten. Darüber hinaus bieten musikalische Settings die Möglichkeit, das Miteinander von Menschen mit und ohne entsprechende Einschränkungen, auch in generationsverbindenden Formaten, zu fördern.

Deutschland braucht flächendeckend Strukturen, die insbesondere für Menschen mit Demenz qualifizierte musikbasierte Angebote in bedarfsgerechtem Zuschnitt und Umfang verwirklichen, sowie Netzwerke, die professionelle und ehrenamtliche Kompetenzen integrieren. Deshalb wurde im September 2022 die **Bundesinitiative Musik und Demenz (BIMuD)** auf Initiative des Landesmusikrates Hamburg gemeinsam mit dem Deutschen Musikrat, der Deutschen Gesellschaft für Musikgeragogik und der Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft gegründet.

Auch Menschen mit körperlichen und geistigen Einschränkungen haben ein Recht auf Lebensqualität, ein Recht auf Teilhabe an Kunst und Kultur! Für die Verwirklichung dieses Rechts ist die Bereitstellung von wirksamen Musikangeboten dringend erforderlich.

Deshalb formuliert die Bundesinitiative Musik und Demenz folgende **Erwartungen an die politischen Akteure auf allen föderalen Ebenen:**

1. Demenzbetroffene müssen überall in Deutschland **Zugang zu qualifizierten Musikangeboten** haben, z. B. indem sie mindestens einmal wöchentlich an einem qualifizierten Musikangebot teilnehmen können.
2. In allen Landkreisen und kreisfreien Städten braucht es Anlaufstellen (z. B. Servicepoints, regionale Netzwerke), in denen qualifizierte Fachkräfte und Ehrenamtliche
 - a. Musikangebote für Demenzbetroffene und ihre Angehörigen initiieren, aufbauen und fördern,
 - b. Fachpersonal und Ehrenamtliche für Musikangebote vermitteln,
 - c. Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Betreuungskräfte und Ehrenamtliche organisieren bzw. selbst anbieten.
3. Die Bundesministerien für Gesundheit (BMG), für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), für Bildung und Forschung (BMBF) sowie die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) sind aufgefordert, unter maßgeblicher Beteiligung der Bundesinitiative Musik und Demenz eine **interministerielle Arbeitsgruppe** zur Entwicklung eines Konzeptes für notwendige Standards und Strukturen einzurichten.
4. Dieses Konzept soll bis 2024 entwickelt, in die **Nationale Demenzstrategie** eingebettet und im Bundeshaushalt 2025 haushaltswirksam verankert werden.
5. Die Ministerien BMG, BMFSFJ sowie die BKM sind aufgefordert, in einem gemeinsamen Schulterschluss eine **bedarfsgerechte Finanzierung** nachhaltiger Strukturen und geeigneter Projekte sicherzustellen.
6. Die Ministerien BMG, BMFSFJ sowie die BKM initiieren ein **Bündnis für Kulturelle Teilhabe Demenzbetroffener** im Sinne des Bundesaltenplanes (Partizipation, Aktivierung der Potenziale und Unterstützung für selbstbestimmte Teilhabe).

Forschungsprojekt

Potenzial von musikbasierten Angeboten für Menschen mit Demenz

„Musik spricht dort, wo Worte fehlen.“

Hans Christian Andersen (1805–1875)

Die vielfältigen positiven Wirkungen von Musik sind mittlerweile durch zahlreiche nationale und internationale Studien belegt. Auch für ältere Menschen mit demenziellen Veränderungen konnten Forscher*innen die besonderen Potenziale von Musik wissenschaftlich nachweisen (vgl. Gassner & Mayer-Ferbas 2020, Hillecke 2020, Liesk et al. 2014, McMahon et al. 2022, Smith et al. 2022):

Musizieren und Musikhören steigern das allgemeine Wohlbefinden und die Lebensqualität, denn Musik stiftet Gemeinschaft und ermöglicht die lebenslange Teilhabe am kulturellen und sozialen Leben. Sie berührt Körper, Geist und Seele auf unterschiedlichste Weise und kann dadurch heilsame, gesundheitsfördernde und therapeutische Wirkungen entfalten. Der Einsatz von Musik in Alten- und Pflegeheimen, z. B. in Form von musikalisch-künstlerischen Aktionen, musikgeragogischen Formaten oder musiktherapeutischen Angeboten, trägt nachweislich zur Lebenszufriedenheit der Bewohner*innen bei. Bisher fehlt es jedoch an finanziellen Mitteln und tragfähigen Strukturen, um musikbasierte Aktivitäten flächendeckend anbieten zu können. Mithilfe der Potenzialanalyse soll die Situation wissenschaftlich fundiert in den Blick der Verantwortlichen in Kultur, Politik und Gesundheitswesen gebracht werden, um nachhaltige Maßnahmen und Fördermöglichkeiten zum Wohl der Senior*innen auf den Weg bringen.





MUSIZIEREN BEREITET FREUDE UND FÖRDERT DAS WOHLBEFINDEN



Anke Franke, Geschäftsführerin Evang. Diakonie Lindau e.V.,
Leiterin Alten- und Pflegeheim Maria-Martha-Stift, Lindau

„Das Zusammenwirken unterschiedlicher Musikangebote in einer Pflegeeinrichtung kann zahlreiche positive Effekte zeigen. Neben der Freude erfahren Teilnehmer von Singkreisen, Chören oder Orff-Gruppen durch das Bemühen um ein musikalisches Ziel Gemeinschaft auf intensivere Art. Das fördert Hilfsbereitschaft und ein achtsames Miteinander generell. Es trägt dazu bei, die Atmosphäre im ganzen Haus gelassener, fröhlicher und weniger konfliktanfällig zu machen. Die aktivierende Wirkung von Musik erleben Bewohner als etwas Erfüllendes. Das Musizieren steigert die Lebensqualität, indem es alten Menschen die Möglichkeit gibt, noch etwas zu bewirken, Teil zu sein von etwas, das ohne das eigene Zutun weniger wäre. Damit kann Musik eine sinnstiftende Aufgabe bedeuten.“

Hinweis: Die Ergebnisdarstellung der Potenzialanalyse ist auch in einem Sammelband der Reihe „Musikgeragogik“ beim Waxmann-Verlag erschienen: Koch, K. & Wormit, A. F. (2023). Musikbasierte Angebote in Alten- und Pflegeheimen. Eine Fragenbogenstudie der Bundesinitiative Musik und Demenz. In: T. Hartogh & H. H. Wickel (Hrsg.), Musikalische Bildung im Alter (S. 169–178). Münster: Waxmann.

Methodik

Eine bundesweite Fragebogenaktion in Alten- und Pflegeheimen ermöglichte die wissenschaftliche Auswertung relevanter Daten zum momentanen Stand musikbasierter Angebote in Deutschland.

Befragung „Potenziale von Musik in Alten- und Pflegeeinrichtungen“
 Prof. Dr. Kai-Ingo Voigtla
 Prof. Dr. Alexander Worms (Helmholtz)
 Mail: alexander.worms@hch.de
 Seminarstraße No. 3
 50119 Heimbildung

Algemeine Angaben

Bundesland: Schleswig-Holstein Hamburg Niedersachsen Bremen
 Nordrhein-Westf. Hessen Rheinland-Pfalz Baden-Württemberg
 Bayern Saarland Berlin Brandenburg
 Mecklenburg-Vorp. Sachsen Sachsen-Anhalt Thüringen

Postleitzahl: 10000-15000 15000-20000 20000-100.000 >100.000
 <2.000 2.000-5.000 5.000-10.000 10.000-20.000 >20.000
(Kommune) (Kommune) (Kommune) (Kommune) (Kommune)

Art des Trägers: deutscher Caritasverband oder sonst. kath. Träger öffentlicher Raum kommunale Träger
 diakonisches Werk oder sonstiger der EKD zugehörig weltlich private Träger
 sonstige gemeinnützige Träger sonstiger öffentlicher Träger

Größe der Einrichtung: <10 10-50 50-100 >100 (Anzahl Bewohner*innen)

Welche der folgenden Räume sind vorhanden und werden ggf. auch für Musikangebote genutzt?

Veranstaltung-/ Mehrzwecksaal → auch für Musikangebote genutzt
 Speise-/ Mehrzweckraum → auch für Musikangebote genutzt
 eigene Musikräume → auch für Musikangebote genutzt
 eigene Theaterbühnen → auch für Musikangebote genutzt
 Gruppenräume (Eigentwohner) → auch für Musikangebote genutzt
 Zimmer/ Wohnungen der Bewohner*innen → auch für Musikangebote genutzt

Welche technischen Geräte können vom Personal und von Bewohnern genutzt werden? (Ggf. Anzahl)

Fernseher (TV) Anzahl: _____ → mit Internetzugang
 analoge/ Projektionsfolienprojektor (z. B. Beamer) → mit Internetzugang
 Ton-/ Musikkabelsysteme (z. B. HiFi, CD- oder MP3-Player o.Ä.) Anzahl: _____
 Ton/ Musikkabelsysteme (z. B. HiFi, CD- oder MP3-Player o.Ä.) Anzahl: _____
 Tablet, iPad, Smartphone (z. B. für individuelles Musik hören, Musikapp o.Ä.) Anzahl: _____
 Kopfhörer (Kabel, Bluetooth, etc.) Anzahl: _____
 Interaktive Tische (z. B. Touchscreen o.Ä.) Anzahl: _____

In welcher Anzahl (gerundet) sind folgende Musikinstrumente in Ihre Einrichtung vorhanden?

Instrument	Anzahl
Klavier/ Keyboard/ Flügel o.Ä. (Klavier ist im Besonderen anzugeben)	
E-Gitarre, Bassgitarre, E-Bass, E-Bassgitarre	
Gitarre/ Akustikgitarre	
Blasinstrumente	
Violen/ Zupforbän, Oboen o.Ä.	
weitere Blasinstrumente (z. B. Klarinette, Saxophon, Trompete o.Ä.)	
weitere Blasinstrumente (z. B. Conga, Djembé, Gong, Djembé o.Ä.)	
weitere Blasinstrumente (z. B. Flöte, Orgel, Keyboard, Klavier o.Ä.)	
Mehrzweckinstrumente (z. B. Gitarre, Keyboard, Flöte, Klarinette, Saxophon o.Ä.)	
Drumset/ Schlagzeug	
Mehrzweckinstrumente (z. B. Saxophon, Monochord, Klavier o.Ä.)	
weitere Mehrzweckinstrumente (z. B. Saxophon, Monochord, Klavier o.Ä.)	
Mehrzweckinstrumente (z. B. Saxophon, Monochord, Klavier o.Ä.)	
weitere Mehrzweckinstrumente (z. B. Saxophon, Monochord, Klavier o.Ä.)	

Wie bewerten Sie Ihre musikalischen Angebote hinsichtlich ihrer Wirksamkeit?

öffentliche Sondermittel für Inhalte an Bildung und Kultur Fortschrittlicher (z. B. Stiftungen)
 Spenden Eigenmittel der Einrichtung (inkl. Sponsoring) Pflege-/ Krankenkasse
 Privatmittel der Bewohner*innen Ehrenamt
 Sonstiges: _____





ALTEN- UND PFLEGEHEIME

Randomisierung nach PLZ pro Bundesland auf Basis des AOK-Pflegenavigators ergab:

- » Private Träger (32 %)
- » Evangelische Träger (20 %)
- » Katholische Träger (16 %)
- » Übrige gemeinnützige Träger (22 %)
- » Kommunale Träger (3 %)
- » Sonstige Träger (4 %)
- » fehlend/ungültig (3 %)

Quelle: Koch & Wornit 2023, S. 171

THEMENBEREICHE

Instrumentale Ausstattung, musikalische Angebote, Finanzierungsmöglichkeit, Personal für musikalische Aktivitäten, Bedarf

- » Juni 2022: 8.000 Fragebögen
- » September 2022: weitere 4.000 Fragebögen
- » Retour/uzustellbar: 85 Fragebögen

- » insgesamt 527 Fragebögen
- » Rücklaufquote: 4,44 %
(von 11.915 Fragebögen)
- » 56 % ländlicher Raum
- » 44 % Ballungsgebiete
- » 7 % Dörfer
- » 15 % Landstädte
- » 78 % Städte, Einwohnerzahl > 5.000



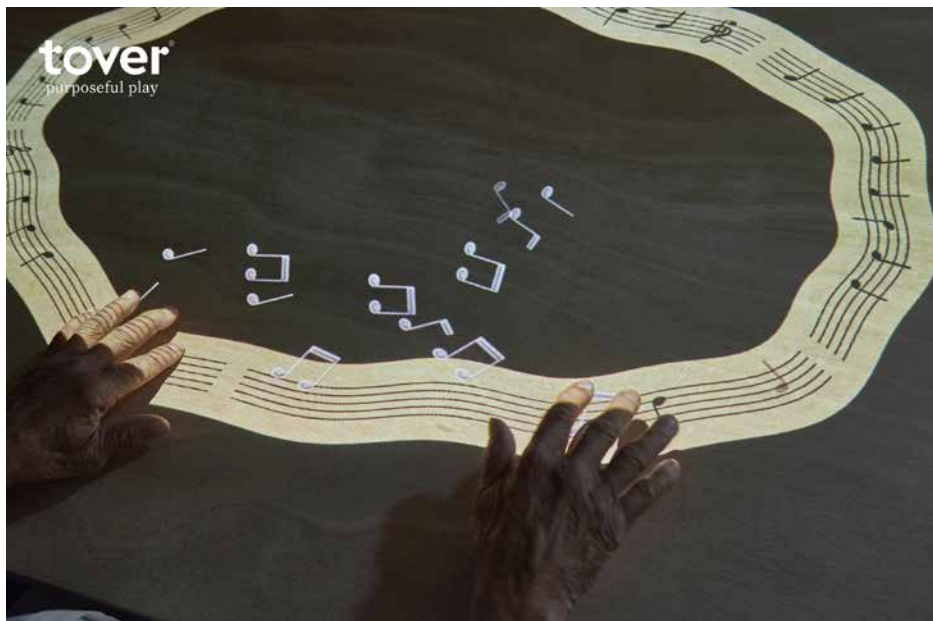
Norbert Groß

Koordinator Bundesinitiative u. Projektleiter Bundesinitiative Musik und Demenz, Landesmusikrat Hamburg; Pastor und Verbandsdirektor i. R.

Foto: Jann Wilken

„Die geringe Rücklaufquote überrascht angesichts der angespannten Personalsituation in deutschen Pflegeeinrichtungen nicht. Umfragen kosten Zeit, die an anderen Stellen dringend benötigt wird. Umso wertvoller sind die Ergebnisse, die sich mit Erfahrungen und Beobachtungen aus der Praxis decken. Auf die Gesamtheit aller Pflegeeinrichtungen verallgemeinern lassen sich allerdings nicht. Vielmehr scheinen vor allem Einrichtungen an der Befragung teilgenommen zu haben, die für das Thema Musik im Alter und bei Demenz bereits besonders aufgeschlossen sind.“

Ergebnisse



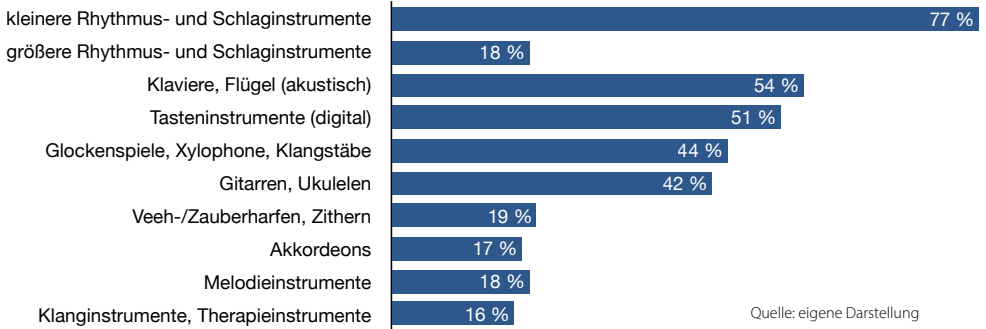
©Copyright 2020 Tover. All rights reserved.

RÄUMLICHKEITEN UND TECHNISCHE AUSSTATTUNG

Nur 4 % der an der Umfrage beteiligten Alten- und Pflegeheimen verfügen über spezielle Musikräume. In den meisten Einrichtungen werden stattdessen die vorhandenen Speise- und Multifunktionsräume oder Mehrzwecksäle für musikalische Aktivitäten genutzt. Musikangebote finden sowohl in Gruppenräumen als auch in den Zimmern oder Wohnungen der Bewohner*innen selbst statt. In gut der Hälfte der Heime (58 %) wird auch auf den Fluren oder im Flurbereich musiziert.

Bei der technischen Ausstattung der Einrichtungen überwiegen die „klassischen“ Musikabspielgeräte (94 %) und Fernseher (86 %). Tablets, die zum Musikhören und zum aktiven Musizieren eingesetzt werden können, besitzen zum Zeitpunkt der Befragung gut 60 Prozent der Alten- und Pflegeheime, wenn auch nur in kleiner Anzahl (ein bis fünf Stück pro Einrichtung). Auch Mikrofonanlagen und tragbare Abspelgeräte gehören zum musikbezogenen Equipment (je 48 %), in 22 Prozent der Häuser auch interaktive digitale Musiziermöglichkeiten, wie z. B. die Tovertafel („Zaubertisch“) o. Ä.

INSTRUMENTARIUM



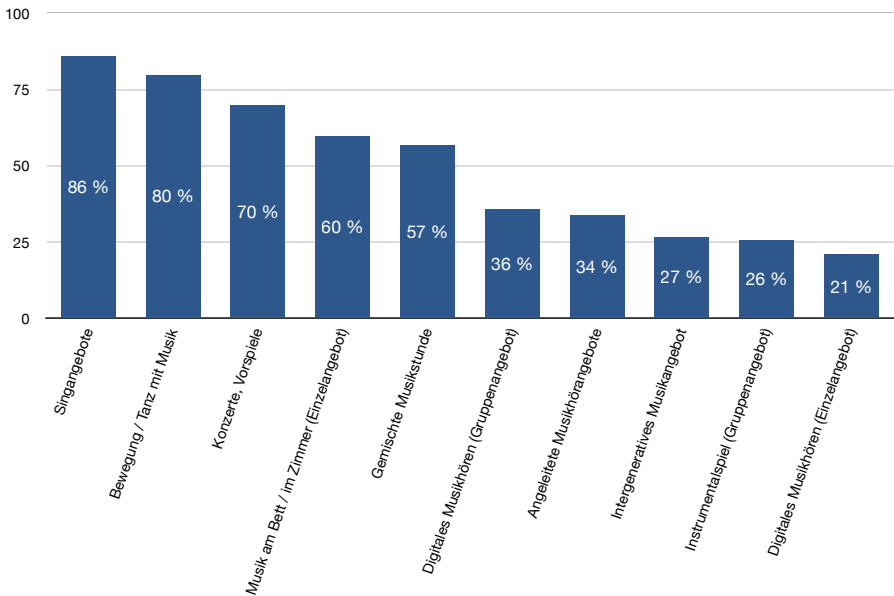
Drei Viertel der an der Befragung teilnehmenden Alten- und Pflegeheime besitzen Rhythmus- und Schlaginstrumente. Ungefähr die Hälfte der Einrichtungen kann auf akustische und digitale Tasteninstrumente, Orff-Instrumentarium und Gitarren zurückgreifen. Nur ein Fünftel haben Harfen, Melodie- oder spezielle Therapieinstrumente.



Bild von pch.vector auf Freepik

MUSIKALISCHE ANGEBOTE

Musik wird in den befragten Alten- und Pflegeheimen meistens in Form von Gruppenangeboten durchgeführt. Besonders häufig vertreten sind dabei Formate zum gemeinsamen Singen (86 %) und Tanzangeboten (80 %). Auch Konzerte mit Künstler*innen, die von außerhalb in die Einrichtung kommen, finden in 70 Prozent der Häuser statt. Generationenverbindende Musikstunden, in denen Senior*innen und Kinder gemeinsam musizieren und voneinander lernen, bieten gut ein Viertel der Heime an (27 %). Bei den insgesamt weniger genannten Einzelangeboten überwiegt das Musizieren am Bett bzw. im Zimmer (60 %). Möglichkeiten zum individuellen Musikhören, z. B. mithilfe einer persönlichen Playlist, werden in jeder fünften Pflegeeinrichtung (21 %) zur Verfügung gestellt.



Quelle: eigene Darstellung



Prof. Dr. Theo Hartogh, Professor für Musikpädagogik und Studienfachsprecher der Universität Vechta, 2. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Musiktherapie e.V.

Foto: Sabine Hartogh

*„In Alten- und Pflegeeinrichtungen ist in den letzten beiden Dekaden erfreulicherweise eine Zunahme von Musikangeboten zu verzeichnen. Wichtige innovative Impulse für das Singen, Musizieren und Tanzen in der Gruppe kommen von Musiker*innen, Musiktherapeut*innen und Musiktheragogen*innen, die sich auch im Bereich des intergenerativen Musizierens und der Einzelbegleitung von Senior*innen engagieren. In allen genannten Bereichen sollte eine nachhaltige Finanzierung gesichert sein, damit die in der Potenzialanalyse aufgezeigten Benefits möglichst vielen Senior*innen zugutekommen.“*

HAUPTSÄCHLICHE FINANZIERUNG MUSIKALISCHER ANGBOTE

Eigenmittel der Einrichtungen	79 %
Ehrenamt	33 %
Spenden	29 %
Pflege-/Krankenkasse	8 %
Öffentliche Sondermittel	3 %

PERSONAL UND QUALIFIKATIONEN

Die musikbasierten Angebote werden in den an der Befragung teilnehmenden Alten- und Pflegeheimen zu 60 Prozent von angestellten Personen aus dem Sozialen Dienst oder der Pflege konzipiert und durchgeführt. Es ist zu vermuten, dass diese Hauptgruppe einen persönlichen Bezug zu Musik hat und ihr Interesse am Arbeitsplatz einbringt. Personal mit ausgewiesenen musikalischen Qualifikationen findet sich nur vereinzelt: Sechs Prozent der Einrichtungen beschäftigen zertifiziertes Personal aus dem Feld der Musiktherapie, in nur drei Prozent der befragten Heime arbeiten ausgebildete Musiktherapeut*innen. Musikpädagog*innen aus anderen Musikfeldern, z. B. Kirchenmusik, Elementare Musikpädagogik, Rhythmik, Lehramt etc. zählen nur vereinzelt zu den Beschäftigten in Alten- und Pflegeheimen. In knapp einem Fünftel der Einrichtungen (18 %) werden Musiker*innen mit einem künstlerischen Abschluss als Honorarkraft engagiert oder ehrenamtlich (9 %) eingesetzt.

Übersicht: Musikalisch tätige Personen in den Einrichtungen

Kategorie	Angestellte	Geringfügig Beschäftigte	Honorarkräfte	Ehrenamtliche
Qualifizierte Musiktherapeut*in (Studium oder anerkannter Abschluss)	29 (6,46%)	3 (0,67%)	30 (6,68%)	10 (2,23%)
Zertifizierte Musiktherapeut*in	14 (3,12%)	4 (0,98%)	8 (1,78%)	4 (0,89%)
Künstlerischer Berufsmusiker (Konzert, Orchester, Sänger*in)	10 (2,23%)	6 (1,34%)	82 (18,26%)	44 (9,80%)
Musikpädagog*in (privat, Musikschule, Schulmusik)	4 (0,89%)	7 (1,56%)	22 (4,90%)	21 (4,68%)
Personen mit anderen Musikabschlüssen (z. B. EMP, Rhythmik, Kirchenmusik)	14 (3,12%)	7 (1,56%)	23 (5,12%)	36 (8,02%)
Studierende im Musikstudium	5 (1,11%)	2 (0,45%)	5 (1,11%)	9 (2,00%)
Musikinteressierte Personen (ohne o.g. Qualifikationen, ggf. Fortbildungen o.ä.)	270 (60,13%)	23 (5,12%)	32 (7,13%)	129 (28,73%)
Sonstige*	41 (9,13%)	6 (1,34%)	3 (0,67%)	14 (3,12%)
Gesamt (gültig)	449	85,20%		
Fehlend (komplett ohne Angaben)	78			14,80%
Ungültig	0			
Gesamt	527	100,00%		

* Genannt wurden u.a. Alltagsbegleiter*innen, Betreuungsassistent*innen, Betreuungskräfte (§43b), Sozialpädagog*innen, Ergotherapeut*innen.

Quelle: Koch & Wormit 2023, S. 174

Die Hälfte der teilnehmenden Alten- und Pflegeheime wünscht sich eine Unterstützung bei der Vermittlung von qualifiziertem musikalischen Personal. Bedarf an Fortbildungen und Qualifizierungsangeboten wird von fast drei Viertel der Einrichtung genannt.



Prof. Dr. Jan Sonntag

Professor für Musiktherapie an der Medical School Hamburg, sowie Mitglied der Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft e.V.

Foto: Anna Clarks

*„Die positive Wirkung der Musiktherapie für alte Menschen mit Demenz ist in vielen internationalen wissenschaftlichen Studien nachgewiesen. Seit Jahrzehnten sind qualifizierte Musiktherapeut*innen an der stationären und ambulanten Versorgung von Menschen mit Demenz beteiligt. In einigen bundesdeutschen Institutionen und Kommunen ist die Musiktherapie vorbildlich verankert. Angesichts der hohen Expertise und Anerkennung der Disziplin und dem hohen Bedarf an qualifiziertem Personal in der Altenpflege ist es allerdings erstaunlich, dass die Etablierung nicht über vereinzelte Projekte und Beschäftigungen mit geringer Stundenzahl hinausgeht. Dringend benötigt werden fachliche Aufklärung, Strukturen, Finanzierungsmodelle und gezielte Vermittlung von Stellen und Angeboten, damit endlich ausreichend qualifizierte Musiktherapie zu den Menschen gelangt, die sie benötigen.“*



Dr. Kerstin Jaunich

Diplom-Kulturpädagogin und Musikgeragogin, Mitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Musikgeragogik und in der Steuerungsgruppe der Bundesinitiative Musik und Demenz

Foto: Silvia Kalb

„Wenn nichts mehr geht ... Musik geht immer!“ Das wissen Pflege- und Betreuungskräfte genauso wie Ehrenamtliche und Angehörige von Demenzerkrankten. Ich unterrichte seit vielen Jahren „Musik“ im Rahmen der Qualifizierung und in der Weiterbildung von Betreuungskräften und erlebe dort immer wieder engagierte Männer und Frauen, die sehr gerne in ihren Alteinrichtungen musizieren würden, wenn sie nur wüssten wie! Viele denken, sie können nicht singen, und bedauern, dass sie nie ein Instrument erlernt haben. Wenn ich ihnen dann einfache Methoden vermittele, mit denen sie Gesang, Orff-Instrumente und Tanz im Betreuungsalltag einsetzen können, dann zeigen sie sich dankbar und hochmotiviert.

*Aufgrund dieser Erfahrungen entwickelten meine Kollegin Elisabeth Umbach und ich im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Musikgeragogik 2022 eine umfangreiche Handreichung für alle Mitglieder, die in der Aus- und Weiterbildung von Betreuungskräften lehren möchten. Dieses Material könnte die Grundlage sein für ein deutschlandweites Ausbildungskonzept „Musik in der Betreuung von Demenzerkrankten“, das für die Qualifizierung und Weiterbildung von Betreuungskräften verpflichtend wird. Der Bedarf ist enorm, denn viele Bildungsanbieter sind auf der Suche nach qualifizierten Dozent*innen.*

Fazit

Aus den Ergebnissen der Umfrage zum „Potenzial von musikbasierten Angeboten für Menschen mit Demenz“ können aufgrund des geringen Rücklaufs zwar nur bedingt Handlungsempfehlungen abgeleitet werden, aber einige Aspekte können dennoch zum Nachdenken anregen und Ausgangspunkt für weitere (Forschungs-) Aktivitäten sein.



Prof. Dr. Kai Koch

Professor für Musikpädagogik und Direktor des Zentrums für Lehrer*innenbildung (ZfLB) an der Universität Vechta, sowie Mitglied des Bundesvorstands des BMU e.V. und Beisitzer der Deutschen Gesellschaft für Musiktherapie e.V.

„Aufgrund des geringen Rücklaufs können wir leider nur begrenzt konkrete Empfehlungen aussprechen und regen an, die Forschung in diesem Feld zu intensivieren.“

Obwohl es bisher an festem professionellem Personal aus der Musiktherapie und Musikpädagogik mangelt, gibt es bereits vielfältige musikalische Angebote für Menschen in Alteinrichtungen. Die Ergebnisse verdeutlichen die hohe Relevanz ehrenamtlicher Arbeit, die begleitet und strukturell einbezogen werden muss. Es ist offensichtlich, dass noch immer großes Potenzial vorhanden ist und die musikbezogenen Aktivitäten weiter ausgebaut werden können. Eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen und professionellem Personal könnte helfen, die vorhandenen Ressourcen besser zu nutzen und das Angebot breiter aufzustellen. Es bedarf weiterer Anstrengungen, um eine Art ‚musikalischer Grundversorgung‘ in diesem Bereich aufzubauen. Diesbezüglich hat die Bundesinitiative Musik und Demenz mit ihrer Resolution sicherlich bereits wichtige Wegweiser aufgezeigt, die in Zusammenarbeit mit den Fachgesellschaften und der Politik diskutiert werden sollten.

Ich hoffe sehr, dass wir mit den Ergebnissen dieser Umfrage ein wenig dazu beitragen können, Menschen in Alteinrichtungen eine bessere Teilhabe an der Musik zu ermöglichen, indem zumindest bestehendes Potenzial beschrieben werden kann, um daraus Perspektiven zur Verbesserung der ‚musikalischen Grundversorgung‘ zu entwickeln.“



Prof. Dr. Alexander F. Wormit

Professor für Klinische Musiktherapie, Prodekan für Forschung an der Fakultät für Therapiewissenschaften, SRH Hochschule Heidelberg, sowie Mitglied der Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft e.V.

„Der vorliegende Projektbericht zeigt, dass qualifiziertes Personal für Musikangebote in der stationären Altenpflege an Relevanz gewinnen wird. Er unterstützt auch das Ziel der Bundesinitiative Musik und Demenz, älteren Menschen eine umfassende kulturelle und soziale Teilhabe sowie hohe Lebensqualität zu ermöglichen. Aus meiner Sicht wäre es wünschenswert, eine Sensibilität für musikpädagogische Angebote zu entwickeln, die z. B. im Rahmen einer berufsbegleitenden Ausbildung erworben werden könnte, oder für den Einsatz von musiktherapeutischen Fachkräften, die sich z. B. über ein Bachelor- oder Masterstudium qualifizieren. Die Unterstützung und Fürsprache aus der Politik zeigt, dass unser Engagement Gehör und Beachtung findet und hoffentlich zukünftig auch in die Arbeit der Nationalen Demenzstrategie einfließen wird – so wie aktuell in den vierten Deutschen Staatenbericht zur UNESCO-Konvention Kulturelle Vielfalt.“

LITERATUR

Bundesinitiative Musik und Demenz (2022). Grundlagenpapier. Hamburg: Landesmusikrat in der Freien und Hansestadt.

Gassner, L. & Mayer-Ferbas, J. (2020). Effectiveness of Music Therapy for Autism Spectrum Disorder, Dementia, Depression, Insomnia and Schizophrenia. Update of Systematic Reviews. AlHTA Projektbericht No. 133. Vienna: Austrian Institute for Health Technology Assessment GmbH.

Hillecke, T. K. (2020). Wissenschaftliche Perspektiven zur Musiktherapie mit älteren Menschen. In: A. Wormit, T. K. Hillecke, D. v. Moreau & C. Diener (Hrsg.), Musiktherapie in der geriatrischen Pflege. Ein Praxisleitfaden (S. 29–53). München: Reinhardt.

Liesk, J., Hartogh, Th. & Kalbe, E. (2014). Kognitive Stimulation und Musikintervention bei stationär versorgten Menschen mit Demenz. Eine Pilotstudie, Probleme und Perspektiven. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 48 (3), S. 275–281.

Koch, K. & Wormit, A.F. (2023). Musikbasierte Angebote in Alten- und Pflegeheimen. Eine Fragenbogenstudie der Bundesinitiative Musik und Demenz. In: T. Hartogh & H. H. Wickel (Hrsg.), Musikalische Bildung im Alter (S. 169–178). Münster: Waxmann.

McMahon, K., Clark, I. N., Stensæth, K., Odell-Miller, H., Wosch, T., Bukowska, A., & Baker, F. A. (2022). Exploring Shared Musical Experiences in Dementia Care: A Worked Example of a Qualitative Systematic Review and Thematic Synthesis. In: International Journal of Qualitative Methods, 21. <https://doi.org/10.1177/16094069221127509>.

Smith, S. K., Innes, A. & Bushell Smith, S. (2022). Music-Making in the community with people living with dementia and care-partners – I'm leaving feeling on the top the world. In: Health and Social Care in the community, 30 (1), S. 114–123. DOI: 10.1111/hsc.13378.

Kontakte

Bundesinitiative Musik und Demenz
c/o Landesmusikrat in der Freien und Hansestadt Hamburg e. V.
Bahnenfelder Straße 73d, 22765 Hamburg
Telefon: +49 (0) 4101 8340 567
bundesinitiative@lmr-hh.de | www.musik-und-demenz.de



Deutscher Musikrat e. V.
Schumannstraße 17, 10117 Berlin
Telefon: +49 (0) 30 308810-10
generalsekretariat@musikrat.de | www.musikrat.de



Deutsche Gesellschaft für Musikgeragogik e. V.
Vertreten durch: Prof. Dr. Hans Hermann Wickel
Boelestraße 2, 48167 Münster
Telefon: +49 (0) 170 5647 974
info@dg-musikgeragogik.de | www.dg-musikgeragogik.de



Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft e. V.
Bundesgeschäftsstelle
Naumannstr. 22, 10829 Berlin
Telefon: +49 (0) 30 2949 2493
info@musiktherapie.de | www.musiktherapie.de



Dank & Impressum

VIELEN DANK FÜR DIE MITARBEIT UND UNTERSTÜTZUNG!

Für die Ermöglichung dieses Projekts und für die Mitarbeit bei dieser Publikation ist vielen Menschen und Institutionen ein besonderer Dank auszusprechen:

- » KMD Dr. Kerstin Schatz für die Textarbeit und die Redaktion,
- » den Mitgliedern der Bundesinitiative Musik und Demenz für die Unterstützung,
- » allen, die schriftlich ihre Perspektiven zu den Ergebnissen mit uns teilten, sowie
- » der Volker-Homann-Stiftung in Freiburg im Breisgau für die finanzielle Förderung.



IMPRESSUM

Entsprechend § 8 des Niedersächsischen Pressegesetzes (Nds. PresseG) folgen nun die notwendigen Angaben für diese Publikation:

Herausgeber:

Prof. Dr. Kai Koch (Universität Vechta)
Fakultät II
Studienfach Musik, Professur für Musikpädagogik
Driverstr. 22, 49377 Vechta

Prof. Dr. Alexander F. Wormit (SRH Hochschule Heidelberg)
Fakultät für Therapiewissenschaften
Maria-Probst-Straße 3
69123 Heidelberg

300 Druckexemplare, gesetzt in der Myriad Pro

Gestaltung und Satz:

Grafikbüro Schmid
www.grafikbuero-schmid.de

Fotos:

Rechte der Bilder an den jew. Stellen vermerkt.



Foto: Universität Vechta

UNIVERSITÄT VECHTA
DRIVERSTRASSE 22
49377 VECHTA

WWW.UNI-VECHTA.DE

